

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 50 (1942)

Heft: 15: Jacob Burckhardt schreibt um die Jahrhundertwende Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes

Anhang: FHD Gattung 10 : Beilage zur Schweiz. Rotkreuz Zeitung = SCF
Catégorie 10 : Annexe du journal de la Croix-Rouge suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FHD Gattung 10

SCF Catégorie 10

Beilage zur Schweiz. Rotkreuz-Zeitung - Annexe du journal de la Croix-Rouge suisse - Supplemento del giornale della Croce Rossa svizzera

Kriegsverwundete auf hoher See vor hundertfünfzig Jahren und heute

Eine Gegenüberstellung, dazwischen ein Artikel aus der Genfer Konvention.

In den folgenden Abschnitten erzählt C. S. Forester*, wie vor 150 Jahren Horatio Hornblower, Kapitän im Dienste Seiner Britannischen Majestät, Kommandant der Fregatte «Lydia», nach einer siegreichen Seeschlacht gegen das spanische Linienschiff «Natividad», den Unterzahlmeister zum Wundarzt bestimmt und später die Verwundeten besucht.

Der Unterzahlmeister Laurie musste für den gefallenen Wundarzt Hankey einspringen. Drunten im düsteren Verbandraum lagen fünfundsiebzig vor Schmerzen fast irrsinnige Verwundete. Einigen waren Arme oder Beine zerschmettert worden und alle flehten um Hilfe, ohne dass Laurie wusste, wie er solcher Bitte entsprechen konnte.

Hornblower geriet ausser sich. «Zwei Monate hatten Sie Zeit, sich mit Ihren Pflichten vertraut zu machen, und nun fragen Sie mich, was Sie tun sollen!»

Da Laurie auf diese Worte aber nur noch blasser wurde als zuvor, sah Hornblower ein, dass er diesem verstörten Menschen mit praktischen Ratschlägen beispringen musste.

«Also passen Sie auf, Laurie», sagte er ein wenig freundlicher. «Niemand erwartet, dass Sie Wunder vollbringen. Tun Sie Ihr Bestes. Denen, die nun doch einmal sterben müssen, sollen Sie das Ende erleichtern. Sie haben es als dienstlichen Befehl aufzufassen, wenn ich Ihnen sage, dass alle diejenigen dazu gehören, denen ein Glied abgeschossen wurde. Geben Sie ihnen Opium, fünfundzwanzig Tropfen pro Mann und nötigenfalls mehr, wenn ihnen das noch keine Erleichterung schafft. Bei den leichteren Fällen muss Ihnen der gesunde Menschenverstand das Richtige sagen. Verbinden Sie, um die Blutung zum Stehen zu bringen. Gebrochene Knochen werden geschient. Keiner der Kranken wird unnötig bewegt. Jeder bekommt einen Schluck Rum, und Sie versprechen ihm eine zweite Auflage, wenn er einige Stunden still liegen bleibt. Verschwinden Sie jetzt, Mann, und halten Sie sich an meine Befehle.»

Einige Stunden später besucht Hornblower den Verbandraum.

Drunten im Orlop (unteres Deck auf alten Segelschiffen) konnte man eine Szene aus Dantes Inferno denken. Es war dunkel. Die vier Oellampen, deren flackernder, rötlichgelber Schimmer von den Deckbalken zurückfiel, warfen nur Schatten. Die Luft war erstickend. Zu den normalen Gerüchen der Bilge (Kielraum) und der Lasten traten die Ausdünstung zusammengepfertchter, kranker Menschen und der Gestank der qualmenden Lampen. Der bittere Pulverdunst, der gestern eingedrungen war, hatte auch noch keine Zeit gefunden, sich wieder zu verziehen. Hitze und Gestank schlugen dem eintretenden Hornblower entgegen, und innerhalb einer Viertelminute war sein Gesicht so nass, als sei es mit Wasser begossen worden, denn die erhitzte Atmosphäre war mit Feuchtigkeit übersättigt.

Und nun erst der unterschiedliche Lärm! Da waren die üblichen Schiffsgeräusche, das Knacken und Aechzen der Hölzer, das von den Rüsten her weitergeleitete Vibrieren der Takelage, das Anschlagen der See gegen die Bordwand, das Glucksen des Bilgewassers und das monotone Klanken der Pumpen. Alles das wurde dadurch verstärkt, dass das Holz des Schiffes als Resonanzboden wirkte. Dennoch war das nur die Begleitung zu dem innerhalb des Verbandplatzes herrschenden Lärm. Hier lagen dicht bei dicht fünfundsiebzig verwundete Männer, die stöhnend, schluchzend, schreiend, fluchend und sich erbrechend ihren Schmerzen Luft zu machen suchten. Schwerlich konnten verdammte Seelen inmitten der Hölle eine grausigere Umgebung finden oder qualvoller leiden.

Hornblower entdeckte Laurie, der tatenlos im Halbdunkel stand. «Gott sei gedankt, dass Sie kommen, Sir», stönte der Mann. Der Klang seiner Worte verriet, dass er heilfroh war, von diesem Augenblick an alle Verantwortung auf die Schultern seines Kommandanten abzuwälzen.

*) «Der Kapitän» von C. S. Forester, Wolfgang Krüger Verlag, Berlin.

«Kommen Sie mit beiseite und erstatten Sie mir Meldung», herrschte Hornblower ihn an. Die ganze Angelegenheit war ihm widerwärtig, doch wenn er auch unumschränkter Herrscher an Bord war, durfte er doch nicht seinen Gefühlen nachgebend fliehen. Die Arbeit musste unbedingt geleistet werden, und nun, da Laurie seine Unfähigkeit erwiesen hatte, war er selbst am geeignetsten dazu, mit ihr fertig zu werden. Er näherte sich dem letzten Mann in der Reihe und prallte betroffen zurück. Lady Barbara war dort. Das flackernde Licht beleuchtete das klassische Profil der neben dem Verwundeten Knieenden. Mit einem Schwamm wusch sie dem sich krümmenden Mann Gesicht und Hals.

Hornblower war peinlich berührt, sie auf solche Weise beschäftigt zu sehen. Der Tag, da eine Florence Nightingale aus der Krankenpflege einen auch für Frauen geeigneten Beruf machte, war noch nicht gekommen. Kein einigermaßen feinfühligere Mann konnte sich mit dem Gedanken abfinden, eine Frau mit der schmutzigen Arbeit eines Hospitals beschäftigt zu sehen. Höchstens durfte man dulden, dass barmherzige Schwestern dort ihres Seelenheils wegen tätig waren; versoffene alte Weiber mochten anderen Frauen in ihren Geburtsnöten beistehen und sich gelegentlich auch eines Kranken annehmen, die Behandlung von Verwundeten aber war ganz und gar Männerarbeit; und zwar wurde sie von Männern verrichtet, die nichts Besseres verdienten, die ihrer dienstlichen Unfähigkeit oder ihrer schlechten Führung wegen dazu abkommandiert wurden wie zum Latrinereinigen.

Hornblower verspürte geradezu Uebelkeit, als er Lady Barbara in nächster Nähe der mit Blut, Auswurf und Eiter besudelten, schmutzigen Körper gewahrte.

«Lassen Sie das!» stiess er rauh hervor. «Gehen Sie fort von hier. Gehen Sie an Deck!»

«Ich habe die Arbeit nun einmal begonnen», erwiderte Lady Barbara gleichgültig. «Ich lasse sie nicht unvollendet.»

Ihr Tonfall schloss jede weitere Erörterung aus. Offenbar sprach sie von der Tätigkeit als von etwas Unvermeidlichem; so, als ob sie sich erkälte hätte und warten müsste, bis die Krankheit sich ausgewirkt hatte.

«Der Herr, der hier die Aufsicht führt,» setzte sie hinzu, «hat keine Ahnung von seinen Pflichten.»

Lady Barbara glaubte durchaus nicht, dass die Krankenpflege ein vornehmer Beruf sei; ja in ihrer Meinung war er noch erniedrigender als Kochen oder Kleiderflicken — zu welcher Tätigkeit sie gelegentlich auf Reisen ihre geschickten Finger benutzte, wenn die Umstände es erforderten — jetzt aber hatte sie feststellen müssen, dass eine bestimmte Arbeit unzureichend ausgeführt wurde, dass niemand da war, der sie besser leisten konnte, und dass gerade jetzt der Dienst des Königs eine gute Ausführung dringend verlangte. «Dieser Mann hat einen grossen Holzsplitter unter der Haut, der sofort herausgezogen werden sollte», fuhr sie fort.

Sie deutete auf des Matrosen behaarte Brust. Unter der Tätowierung hob sich eine abscheulich aussehende, schwärzliche Erhebung ab, die vom Brustknochen bis zur rechten Achselhöhle verlief, unter der die Haut in zackiger Weise hervorstand. Als Lady Barbara die Finger auf jene Stelle legte, zuckte der Mann zusammen und stöhnte vor Schmerz. Auf hölzernen Kriegsschiffen bildeten dergleichen Fälle einen hohen Prozentsatz aller Verwundungen. Dabei konnten die Splitter nie dadurch entfernt werden, dass man sie rückwärts herauszog, denn ihre Form verlieh ihnen natürliche Widerhaken. Im vorliegenden Fall war das grosse Stück von den Rippen abprallend am Brustkorb entlang gegliitten und schliesslich steckengeblieben.

«Sind Sie jetzt bereit, es zu tun?» fragte Lady Barbara den unglücklichen Laurie.

«Ja, aber...»

«Wenn Sie sich weigern, tue ich es selbst. Seien Sie doch kein Narr, Mann.»

«Ich werde dafür sorgen, dass es geschieht, Lady Barbara», mischte sich Hornblower ein. Er würde das Blaue vom Himmel herunter versprochen haben, nur um dieser Szene ein Ende zu bereiten.

«Also gut, Herr Kapitän.»

Lady Barbara stand zwar auf, traf aber keine Anstalten, sich in weiblicher Weise zurückzuziehen. Hornblower und Laurie sahen ein-



In einem Lazarett in Helsinki

erkundigt sich eine freundliche Schwester nach dem Befinden ihres Militärpatienten. (Photo Photopress.)

ander an. «Vorwärts, Laurie», befahl Hornblower grob. «Wo sind Ihre Instrumente? Ihr da, Wilcox und Hudson, bringt ihm einen gehörigen Schluck Rum. Also passen Sie auf, Williams, wir werden Sie von dem Splitter befreien. Wird allerdings weh tun.»

Hornblower musste sich alle Mühe geben, um in seinem Gesichtsausdruck nichts von dem Widerwillen und auch der Furcht verraten zu lassen, die er vor seiner Aufgabe empfand. Er sprach rau, damit die Stimme fest blieb. Er verabscheute die ganze Geschichte aus tiefster Seele. Und wirklich, es war eine peinliche und blutige Angelegenheit. Obwohl Williams die Zähne zusammenbiss, bäumte er sich doch auf, als der Einschnitt gemacht wurde. Wilcox und Hudson mussten seine Hände ergreifen und die Schultern zurückdrücken. Dann stiess er einen langen, furchtbaren Schrei aus, und als das schwärzliche Stück Holz zutage gefördert worden war, sank er ohnmächtig zusammen, so dass er keinerlei Widerstand mehr leistete, als die Wundränder mit groben Stichen zusammengenäht wurden.

Lady Barbaras Lippen waren fest geschlossen. Sie beobachtete Lauries ungeschicktes Hantieren mit dem Verband, und dann bückte sie sich wortlos, um ihm den Leinenstreifen wegzunehmen. Bewundernd sahen die Männer zu, wie sie, die eine Hand gegen die Wirbelsäule des Verwundeten gepresst, die Rolle behende um den Oberkörper des Matrosen Williams wickelte und festband.

«So wird es halten», sagte Lady Barbara aufstehend.

Am 22. August 1864 wurde das Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken unterzeichnet.

Artikel 1, 1. Alinea.

Verwundete oder kranke Militärpersonen und andere, den Heeren offiziell angehörende Personen sollen unter allen Umständen geschont und geschützt werden; sie sind ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit von dem Kriegführenden, in dessen Hände sie sich befinden, mit Menschlichkeit zu behandeln und zu pflegen.

Und heute!

Auf einem Lazarettschiff des Italienischen Roten Kreuzes.

Es ist ein grosses Völkergemisch, das der grosse, vom Italienischen Roten Kreuz zu einem Lazarettschiff umgebaute Ueberseedampfer für einige Tage beherbergt. Verwundete deutsche Afrikakämpfer, englische verwundete Gefangene, auch diese: Afrikakämpfer. Sie stammen aus den Dominions und den britischen Kolonien: Australien, Neuseeländer,

Südafrikaner und Inder. Vergegenwärtigt man sich noch das um alle Schutzbefohlenen besorgte italienische Personal des Schiffes, Aerzte, Schwestern, Pfleger, die Seeleute, dann sind es wirklich Vertreter der halben Welt, die sich hier, mehr oder weniger unfreiwillig, unter dem Zeichen des Roten Kreuzes zusammengefunden haben.

Unter Deck, in den weiträumigen Sälen und Kabinen, liegen sie freilich alle getrennt, die sich vor Wochen und mitunter erst vor Tagen noch im Wüstensande gegenüberstanden haben. Aber was nun eben laufen kann, steht bald zusammen, und erst recht auf den übersonnten Decks, wo keine Trennung möglich ist. Sie alle haben ihre Uniform ablegen müssen und tragen nun die saubere Lazarettkleidung des Schiffes. So sind sie kaum voneinander zu unterscheiden; es kann vorkommen, dass man auf eine freundliche deutsche Anrede nur verlegenes Achselzucken als Antwort erhält oder eine englisch gesprochene Bitte helles Lächeln erntet.

Das ganze Lazarettschiff ist auf das modernste ausgestattet. Operations- und Konsultationsräume enthalten alles, was der Arzt in einem erstklassigen Krankenhaus verlangen darf. Die Kabinen sind hell und sauber; durch die geöffneten Fenster dringt Sonne und kräftige Meeresluft. In den blitzblanken Küchen verrichten die Küchenschwestern die vielseitige Arbeit, die ihnen bei der Durchführung der ärztlichen Ernährungsvorschriften viel Verantwortung bringen.

Ueberall Sauberkeit, Licht und Behaglichkeit. Die Schwerverwundeten erhalten aufmerksame Pflege, Spritzen entheben sie der grössten Schmerzen. Im Winde flattert das Zeichen des Roten Kreuzes.

Berichte der FHD-Verbände und der Rotkreuzfahrerinnen

Erste Aarg. FHD-Verbands-Tagung

Dem Beispiele anderer Kantone folgend, hat nun auch der Aargau einen FHD-Verband gegründet. Bereits eine stattliche Anzahl FHD hat sich zu diesem Verbands definitiv angemeldet. Wir hoffen, dass mit der Zeit immer mehr FHD der Vereinigung beitreten und es Pflicht und Ehrensache sein wird, diese Gelegenheit zur Weiterbildung zu benützen.

Sonntag den 15. Februar versammelten sich die Verbandsmitglieder erstmals zu einer Tagung. Die Zusammenkunft wurde in zwei Sektionen abgehalten, die eine in Aarau, die andere in Brugg. Frau E. Maurer-Widmer (Zofingen), Präsidentin des Kantonalkomitees, begrüsst die Mitglieder der Sektion Aarau, Frau Ott (Baden), Musterrungsleiterin, diejenigen der Sektion Brugg. Anschliessend erfolgten in beiden Sektionen die Wahlen des Verbandsvorstandes und der technischen Leitung. Der Kantonalvorstand setzt sich zusammen aus: Präsident: E. Maurer-Widmer; Vizepräsident: FHD Frey E., Aktuarin:



Englands weibliche Armeepolizisten im Dienst

Ein erstes Korps von Armeepolizistinnen ist in England soeben ausgebildet und in Dienst gestellt worden. — Das Bild zeigt eine Polizistin, die einem verletzten Meldefahrer einen Notverband anlegt.

Der zivile „Hülfsstrupp“ („H. T.“) übt

Der Zivile Frauenhilfsdienst in Zürich hat auf freiwilliger Basis eine interessante Hilfsorganisation für den Kriegsfall, den «Hülfsstrupp» geschaffen. In Kriegszeiten übernimmt dieser Hülfsstrupp den Schutz und die Hilfeleistung für die betroffene Zivilbevölkerung. Die Ausbildung ist sehr umfangreich. Es werden Zuverlässigkeitsübungen durchgeführt, Uebungen zur Erstellung von Notunterkünften, Notlager, Kochstellen, Biwaks, Linderung der Folgen von Unglücksfällen usw. Wir zeigen auf dieser Seite zwei Bilder einer Uebung dieses Hülfsstrupps.

Nebenstehendes Bild: Bau von Kochstellen im Freien bei jeder Witterung, in verschiedenem Gelände und mit verschiedenen Mitteln. (Zensur-Nr. VI Br. 9840.)

Unteres Bild: Auf einer primitiven Kochstelle wird die Zwischenverpflegung zubereitet. (Zensur-Nr. VI Br. 9844.)

(Photos Photopress.)



FHD Hirt E.; als Vertreter der technischen Kommission die Herren Oblts. Obrist und Fischer. Weitere Mitglieder sind M. L. H. Ott, Insp. E. Schmid, FHD H. Büttiker, FHD J. Lareida. Als technische Leiter wurden gewählt die Herren Oblts.: Obrist, Morf, Fischer und Wernli. Als Gruppenleiterinnen sind den technischen Leitern zugeteilt die FHD: Maurer F., Merz M., Frey E., Lareida J. und Maurer R.

Hernach begaben sich die FHD nach den zur Verfügung gestellten Turnhallen. Während anderthalb Stunden wurde in beiden Sektionen

unter dem Kommando der technischen Leiter geturnt und exerziert. Nachher versammelten sich die FHD wiederum in ihren Tagungsorten zur Anhörung instruktiver Vorträge. Der Referent der Sektion Aarau, Herr Oberst Frey, sprach über das Thema: «Die militärische Lage der Schweiz und die Aufgabe des Hinterlandes». Herr Oblt. Fischer, Referent der Sektion Brugg, wählte das Thema: «Die Franzosen im untern Aargau».

Anschliessend an diese interessanten und lehrreichen Vorträge erfolgte ein kurzes, kameradschaftliches Beisammensein.

Vom FHD-Verband Sektion Luzern

Am 27. März, 20.00 Uhr wurde im Hotel «Wildenmann» unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder, die Gäste und Freunde mitbrachten, ein taktischer Abend abgehalten.

Die Präsidentin FHD Schmid Emmy, begrüßte die Anwesenden, vor allem die neu angegliederten Sektionen Unterwalden und Zug, welche ihre Vertreterinnen abordneten.

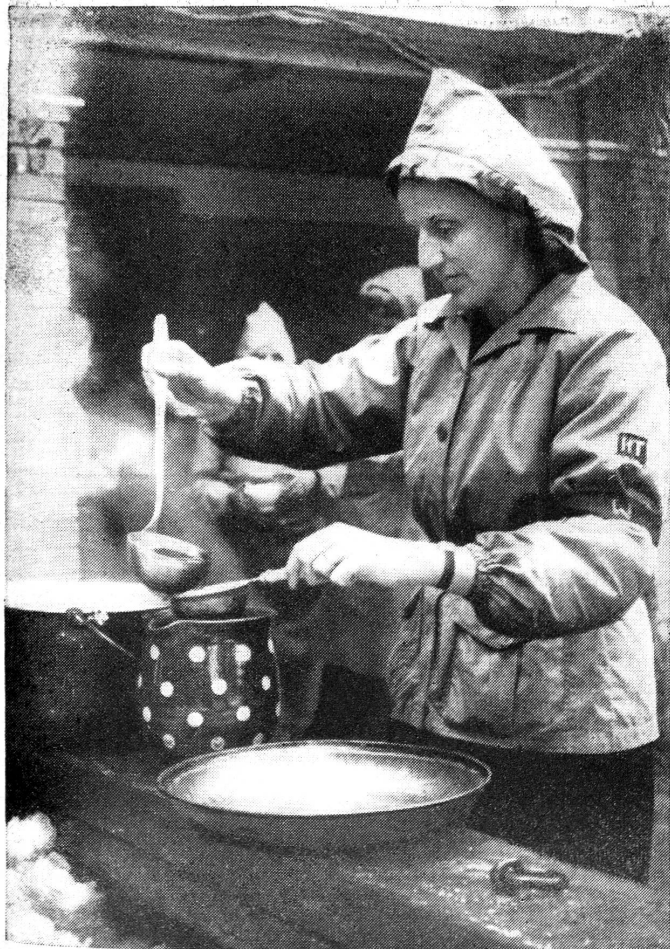
Ein frohes Lied leitete zum lehrreichen Teil über. Der Leiter der T. L., Hpt. Steger, gestaltete das Thema aktuell, indem er den vor wenigen Tagen in Luzern angeschlagenen Befehl der Teilmobilmachung unserer Truppen eingehend erläuterte und uns einige Resultate dieser militärisch äusserst interessanten Uebung mitteilte, und zwar in ihren Erfolgen wie auch Misserfolgen. Aus letztern Erfahrungen werden zukünftige Schlüsse gezogen und die organisatorische Regie verbessert, besonders in Belangen der Fünften Kolonne. Tessiner Marschlieder und Gedichte von Feldprediger Pfaff sorgten für die gemütliche Abwechslung, und treffliche Erläuterungen über Wehrpflicht und Dienstreglement verstärkten in jeder anwesenden FHD den Durchhaltewillen, die Liebe und Freude zum Dienst an Heimat und Vaterland.
FHD Triner K.

Riunione del Consiglio Direttivo dell'Ass. fra le SCF della Svizzera Italiana

Il 10 Marzo ebbe luogo a Bellinzona la riunione del Consiglio direttivo della nostra Associazione al quale intervennero il sig. Ten. Col. Bonzanigo, l'Isp. SCF Pousaz, la Direttrice SCF Bolla, la presidente, la segretaria e le caposezioni del cantone.

Dopo il rapporto della presidente sull'attività dell'Associazione dalla sua fondazione sino al 31 dic. 1941, le caposezioni presentarono il programma delle future riunioni mensili e discussero dei diversi problemi inerenti alla organizzazione delle stesse, non ultimo quello di un congruo aiuto alle SCF che devono subire spese per intervenire alle riunioni e che attirò l'attenzione di tutti i dirigenti. Si discusse anche sul progettato raduno di tutte le complementari dell'Associazione che si terrà probabilmente fine giugno, in una località centrale del Ticino e alla quale speriamo vedere giungere tutte le SCF.

Dopo efficace scambio di idee la riunione si sciolse con l'augurio di vedere le SCF sempre più numerose alle chiamate a cui sono tenute di presenziare per mantenersi fisicamente e moralmente pronte a far onore alla parola data di servire in modo efficace la Patria.



Associazione SCF della Svizzera Italiana

Sezione di Lugano.

Le SCF della Sezione di Lugano e dintorni terranno il 12 aprile, una riunione che sarà dedicata in modo speciale alle Samaritane che, come si sa, formano quasi la metà delle nostre iscritte. A quest'uopo ci siamo accordate con i dirigenti della Sezione Samaritane di Lugano affinché l'esercitazione avvenga in comune e con la collaborazione della Colonna Sanitaria 29. La riunione sarà diretta dai sigg. Capitani Beretta e Giorgetti, dal Tenente P. A. Arrigo e onorata dalla presenza di altri capi del servizio sanitario della regione. Ad essa si invitano anche le sezioni limitrofe di samaritane. Le nostre SCF si tengano libere da ogni impegno per quella giornata che sarà indubbiamente una delle più proficue per il SCF e di cui esse serbarono grato ricordo.

Il luogo di riunione ed altri schiarimenti verranno comunicati a mezzo dei giornali locali.

Tutte si devono fare un obbligo di non mancare. *La caposezione.*

Verband schweizerischer Rotkreuzfahrerinnen (VSRF)

Sektion Basel.

1. Das Turnen beginnt wieder Dienstag, 7. April, 20.00 Uhr. Aus technischen Gründen musste für das Sommersemester der Dienstag als Kurstag gewählt werden. Vielseitigem Wunsche zufolge konnte als Freiluftturnplatz das Sportareal Gotthelf und für schlechte Witterung die Turnhalle Gottfried Keller-West gewonnen werden (St. Galler-ring/Buchenstrasse). Es versteht sich von selbst, dass jede R + F diese willkommene Gelegenheit benützt, um ihren Körper sportlich zu er-

DAS SCHWEIZERISCHE ROTE KREUZ

sucht zu freiwilliger Dienstleistung eine Anzahl
F. H. D. Gattung 10

die über die nötigen Kenntnisse als Arzsekretärinnen oder für den Bureaudienst verfügen. Anmeldungen mit Angaben der Vorkenntnisse und Einteilung sind zu richten an das Bureau des Rotkreuz-Chefarztes, Bern-Transit.

tüchtigen. — 2. Montag, 13. April, 20.15 Uhr, findet in der «Safranzunft» unser Filmvortrag über die englische Frau im Kriege und die Organisation des englischen Frauenhilfsdienstes statt. Referentin: Frau Forcart-Respinger. — 3. Sonntagmorgen, 10. Mai, findet bei einigermaßen günstiger Witterung eine taktische Übung im Gelände statt. Abfahrt: Aeschenplatz 7.10 Uhr Richtung Dornach. Schluss der Übung ca. 11.45 Uhr. Tenue: Sportdress. Mitbringen: Lunchtasche oder Rucksack mit einem Suppenwürfel, Essgeschirr und -besteck. Wer eine Gamelle besitzt, hat sie mitzubringen. (Es wird im Gelände abgekocht). Krokier- und Schreibmaterial. — Die topographischen Karten werden durch Vermittlung des Uof.-Vereins beschafft. Nähere Einzelheiten werden im Anschlagkasten bekanntgegeben.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Für den Vorstand des VSRF:
R + F Kpl. Gaertner.



Zu Hause Geld verdienen

können Sie,
wenn Sie mit der **DUBIED**
Strickmaschine

Pullover, Jacken, Strümpfe, Kindersachen,
Wäsche, Handschuhe, Kleider und Mützen an-
fertigen. Zahlungserleichterungen. Verlangen
Sie unsern Gratiskatalog Nr. 61 für Gewerbe-
treibende und für den Haushalt.

ED. DUBIED & Co. AG., Neuenburg
Filiale in Zürich, Gessnerallee 34

Vous gagnerez de l'argent chez vous

si vous possédez

une machine **DUBIED**
à tricoter

Demandez notre brochure gratuite N° 61.
Machines pour l'artisanat et pour la famille.

Ed. Dubied & Cie. S.A., Neuchâtel
Agence à Lausanne: Pré du Marché 2

Per guadagnare danaro a casa

impiegate
la macchina **DUBIED**
magliatrice

per confezionare lavori di magia: Pulloveri,
giacche, calze, abiti da bambini, biancheria,
guanti, abiti e beretti.

Facilitazioni di pagamento. Esigere gratis il catalogo
n° 61 per artigiani ed industria casalinga.

Ed. Dubied e Cia S.A., Neuchâtel
Rap. a Lugano: A. Bertogliati, Casa della Lana

MÖBEL

direkt vom Fabrikanten
sind stets vorteilhafter.

Besuchen Sie unsere
sieben Stockwerke um-
fassende Ausstellung

Bubenbergplatz 15

JÖRNS

MÖBELFABRIK

BERN



Gutschein Bitte sofort einsenden. Sie erhalten dann unsere prächtige
Frühjahrs-Musterkollektion der noch erstklassigen

WOLLGARNE

mit Beilage der reizenden Sommerstoffmuster in grosser Auswahl gratis
und franko von der bekannten und grössten schweizerischen

Wollgarn-Zentrale

E. Beyeler-Niederhauser, Lenzburg

Bettwäsche noch in ganz prima Qualitäten, aus
eigener Weberei zu Vorzugspreisen:

Unterleintücher, doppelfädig, Grösse 165×240 cm, rohweiss Fr. **6.90**
gebleicht Fr. **8.25**

Oberleintücher, aus kräftigem, doppelfädigem Baumwolltuch
mit solidem Kurbelsaum, Grösse 165×240 cm Fr. **9.80**

Oberleintücher, prima Aussteuerqualität, mit Hohlraum
Grösse 170×250 cm Fr. **12.60**

(Per Leintuch 8 Coupons) Prompter Versand per Nachnahme.

Für komplette Wäsche-Aussteuern bitte Spezial-Offerte verlangen